

## N o t i z e n.

Die vorige Woche hatte für den Kunstfreund zwei köstliche Tage. Am 7. veranstaltete der Concertmeister Hr. Babbì eine musikalische Akademie, worin dieser treffliche Künstler uns von neuem Gelegenheit gab, sein glänzendes Talent zu bewundern. Ein Duett und ein Quartett aus Sofonisba, von Camilla Angiolini, Mad. Belloli, Benelli und Quilici gesungen, und die Variationen auf dem Waldhorne, die Hr. Mißsch unübertrefflich schön ausführte, erhöhten den herrlichen Genuß. — Zwei Tage nachher gab Mad. Schmidt, geborene Marie Koch, die bei den Freunden des hiesigen Hoftheaters noch in gutem Andenken steht, ein Deklamatorium. Zuerst trat sie in einem Prologe auf, worin sie die geliebte Vaterstadt, die ermunternd ihr Talent aufblühen sah, mit inniger Rührung begrüßte. Besonders gelang ihr der Monolog der Thecla aus Wallenstein, womit sie Thecla, eine Geisterstimme verband, vorzüglich aber deklamirte sie recht brav die Rolle der Baronin in der Beichte, von Kozebue. Ihr Gatte sprach die Rolle des Barons. Camillo Babbì spielte ein Potpourri mit der Zartheit und Fertigkeit, die wir an ihm kennen, und des wackern Böhels Flöten-Concert gewann und verdiente den lautesten Beifall.

Ein Berlinischer Gelehrter, Giesecke, der seit zwei Jahren auf Grönland wohnt, um mineralogische Untersuchungen anzustellen, hat vor kurzem Nachrichten nach Europa gesandt. Nur die Küsten des Landes und die Meeresbuchten sind bewohnt; daher macht er seine Untersuchungsreisen zu Wasser, in einem grönländischen Umial, einem Boot von Seehundsfellen. Sechs Grönländerinnen rudern ein solches Boot — eine Arbeit, die dort den Weibern zufällt, weil die Männer mit Fisch- und Robbenfang beschäftigt sind — und zwei Männer begleiten den Kahn in klei-

nern Booten, Kajaks genannt, um ihn bei starkem Bogendrange gegen das Umschlagen zu schützen. Diese Boote von Seehundsfellen sind jämmerliche Fahrzeuge, aber zu solchen Küstenreisen am brauchbarsten, denn bei hohen Wellen, starkem Treibeise und heftigen Windstößen kann man sich mit dem leichten Kahn schnell ans Ufer retten. Stößt das Treibeis Löcher in das Boot, und täglich geschieht's, so greifen die Ruderweiber schnell nach einem Stücke Seehundspeck, den sie in Menge vorräthig haben, um das Loch zu verstopfen, bis sie es nach der Landung wieder zunähen können. Giesecke hatte sich ganz grönländisch kostümir. Bloß das Hemd war ein europäisches Kleidungsstück, alles übrige auf seinem Leibe, Mütze und Stiefeln nicht ausgenommen, von Seehundsfellen, und obendrein steckte die ganze Figur noch in einem Pelzsacke. Ein nothwendiges Kostüm bei einer Kälte, die am 16. Decem. 1706 und am 31. Januar 1807 auf 29 Grad stieg. Für den Nordpol war die damalige Winterkälte nur gemäßiget, denn in Giesecke's Winterquartier zu Goodthaab war die Kälte nie über 20 Gr. und jener Kältegrad fand nur an den angegebenen Tagen in Nordgrönland statt. Am 23. und 24. Jun. fiel noch 2 Fuß tiefer Schnee, der aber in wenigen Tagen wieder weggeschmolzen war. Selten thaut die Erde über einen Fuß tief auf, ausgenommen in Seebuchten, Fiorden genannt. Das ganze Nordgrönland hat auf einem Küstenstrich von mehr als 160 Meilen, nach der neuesten Zählungsliste, nur 2355 Menschen. Zu dieser großen Entvölkerung haben die Pocken viel beigetragen, die vor einigen Jahren eine schreckliche Verheerung anrichteten. Seit etwa 4 Jahren sind auch hier die Schuppocken eingeführt, und es geht sehr gut damit, denn die Grönländer sind, bei aller Rohheit, williger zur Annahme dieser Wohlthat, als es hier und dort in Europa Menschen sind, die sich hoch gebildet dünken.